

sanitärjournal

@WORK

für Auszubildende und Aktive im SHK-Fachhandwerk



Digitalisierung
Handwerk 4.0
CRM

ERP
Cloud
Future

AUSGABE 04/2023:

**NEW
WORKER**

SEITENWEISE NEUE ARBEIT? SEITENWEISE NEUE MÖGLICHKEITEN!



WIE WOLLT IHR IN ZUKUNFT ARBEITEN?
LASST EUCH INSPIRIEREN:

4-7 Das Berufsbild SHK im Wandel

8-9

„New Work“ – was ist das?

10-11

Digitalisierung
im Handwerk

12-13

Software & Apps

14-17

Better Work:
Sicherheit und Komfort

18-20

Interview mit Oliver Schneider von Bosch Home Comfort

21-22

Auf in die Zukunft:
Fachkräfte finden und binden

IT'S UP TO YOU, NEW WORK, NEW WORK ...

Macht was aus den vielen Möglichkeiten, die heute für euch bereitstehen!

„New Worker“ – wer oder was soll das sein? Ihr denkt vielleicht an roboterartige Kollegen mit VR-Brillen, die in ihrer eigenen Realität leben und keine Lust darauf haben, sich die Finger schmutzig zu machen ... oder an Arbeit im Home-Office, was sich für euch wohl auch eher schwierig gestaltet. Wir sehen das Ganze hier mal pragmatisch aus der Sicht des SHK-Handwerkers und fassen unter dem Thema „New Work“ alles zusammen, was euch die Arbeit heute und in Zukunft leichter machen wird. „New Worker“ – das seid ihr: Die Azubis und Aktiven der SHK-Branche, die mit den ganzen Herausforderungen unserer Zeit klarkommen müssen und dabei jede Menge neue Ideen entwickeln dürfen. Also, fühlt euch angesprochen und nehmt neue Impulse mit!

Der Begriff „New Work“ hört sich schick und super modern an, ist aber auch schwer zu greifen, weil so viele verschiedene Assoziationen und Arbeitsmodelle darin einfließen. Woher der Begriff eigentlich kommt, das erfahrt ihr alles noch genauer in dieser Ausgabe. Inzwischen ist „New Work“ zum Oberbegriff für alles geworden, was in irgendeiner Form von der traditionellen Arbeitsweise abweicht. Wenn man dabei an Arbeitsmodelle mit Home-Office, flexiblen Arbeitszeiten, Wohlfühlzonen mit Tischkicker und einer perfekten Work-Life-Balance denkt, dann scheint der Begriff im Handwerk bis jetzt tatsächlich eher noch ein Fremdwort zu sein. Ihr habt schließlich alle Hände voll zu tun, kommt tagelang oft sehr spät nach Hause, müsst früh raus und habt vermutlich eher wenig Zeit für Familie und Freizeit.

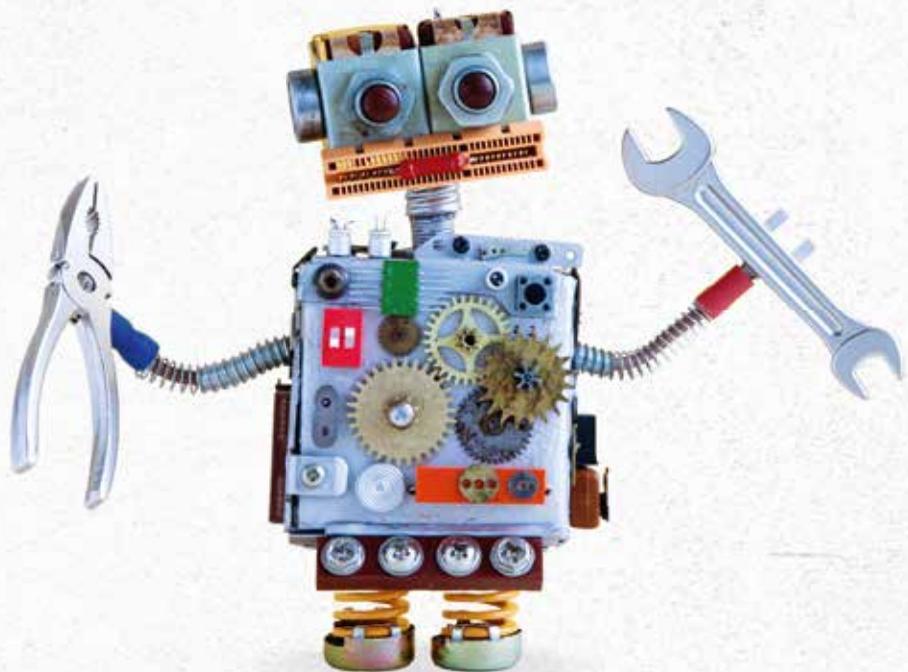
Genau deshalb ist es aber so wichtig, sich gerade auch im Handwerk mit dem Thema „New Work“ auseinanderzusetzen. Denn es eröffnet euch jede Menge Chancen und Möglichkeiten, eine neue Art des Arbeitens voranzutreiben, in der die Wünsche und Interessen von Betrieben, Mitarbeitern und Kunden so aneinander angepasst werden, dass am Ende alle davon profitieren. Dabei gibt es keine Musterlösungen und man braucht auch nicht zwangsläufig einen Digitalisierungs- oder sonstigen Unterneh-

mens-Berater. Jeder Fachbetrieb kann sich seine eigene „New-Work-Arbeitswelt“ ja so zusammenstellen, wie es zu ihm und seinem Team passt.

Wir haben daher in dieser **@work**-Ausgabe versucht, euch ein möglichst facettenreiches Bild von dem, was „New Work“ für euch sein könnte, zusammenzustellen. Angefangen bei der Frage, wie sich die Möglichkeiten der Digitalisierung nutzen lassen, damit ihr neben Bürokratie wieder mehr Zeit für die tatsächliche Handwerksarbeit habt, bis hin zu den passenden Tools dafür. Weit über Soft-

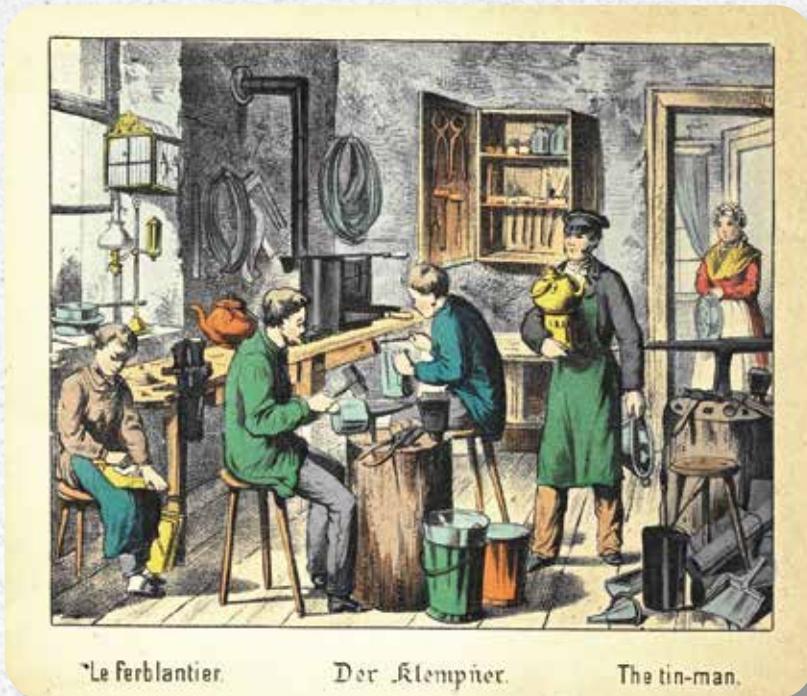
ware und Apps hinaus umfasst „New Work“ aber auch alles, was euch gesund und fit hält, wie die passenden Werkzeuge, praktische Arbeits Helfer und schützende Arbeitskleidung. Und nicht zuletzt geht es bei diesem Thema natürlich immer auch darum, wie Betriebe in Zukunft wettbewerbsfähig bleiben und sich attraktiv machen, um neue Mitarbeiter zu finden und zu binden.

Ihr seht: „New Work“ ist Vielfalt pur und heißt ganz einfach auch, Dinge mal neu und anders denken. Wir wünschen euch viel Spaß bei eurer Entdeckungsreise in die Welt des neuen Arbeitens... <<



VOM KLEMPNER ZUM KLIMARETTER

Das SHK-Berufsbild im Wandel der Zeit



Clappern gehört zum Handwerk: Die Anfänge des Klempnerhandwerks, dargestellt von einem anonymen Künstler um 1880. (Bild: Wikimedia)

Bevor wir uns den „New Workern“ der heutigen Zeit und weiteren Zukunftsplanungen zuwenden, machen wir doch erstmal ein bisschen „Old School“ und werfen einen Blick zurück in die Geschichte des SHK-Handwerks. Im Prinzip könnten wir dabei glatt bei der Geschichte der Menschheit beginnen, denn Wasser, Wärme und Gegenstände des täglichen Lebens brauchten wir schließlich schon immer, um zu überleben. Kein Wunder also, dass sich bereits in der Steinzeit handwerkliche Spezialisten herausbildeten, die nicht nur Feuersteine, sondern auch die daraus gefertigten Steinwerkzeuge verbreiteten. Später waren vor allem die Herstellung von Metall und das Schmieden von Waffen hoch angesehen. Schmiede dürften wohl daher zu den ältesten Handwerks-Spezialisten gehören und gelten als die Urahnen des SHK-Handwerks.

Zünftige Zeiten

Wegweisend für die Entwicklung der Handwerksberufe war die Zeit des Mittelalters, in der Handwerk und Handel so richtig aufblühten. Im 12. Jahrhundert entstanden die ersten Zünfte. Sie waren eine Art Interessensvertretungen der Handwerker, die in vielen Städten auch politischen Einfluss hatten. Ohne Zunftzugehörigkeit lief gar nix für Handwerker in dieser Zeit: Die Zünfte begrenzten die Anzahl der Meister und Lehrlinge, sorgten für ein standesgemäßes Einkommen der Meisterfamilien, achteten aber auch darauf, dass kein Mitglied ein anderes übervorteilte. Im Grunde war die Zunft eine große Familie mit sämtlichen Meistern, ihren Familienangehörigen sowie den Gesellen und Lehrlingen. Die Zünfte regelten auch die Ausbildung der Gesellen. Hier gehörte es ganz selbstverständ-

lich dazu, dass junge Handwerker für einige Jahre auf Wanderschaft gingen, um unterschiedliche Arbeitstechniken kennenzulernen. Schon damals lautete die Devise für gutes Handwerk also: Immer in Bewegung sein und offen für Neues bleiben!

Urahnen des SHK-Fachhandwerks: Klempner und Kupferschmiede

Die früheren Vertreter eurer „Zunft“ nannten sich Klempner, Kupferschmiede, Spengler, Flaschner oder Blechner – Begriffe, die ja heute, je nach Sprachregion, immer noch verwendet werden. Zum alten Schmiedehandwerk gehörten auch Berufe wie Kannengießer, Kesselschmiede, Zingießer, Waffenschmiede oder Laternenmacher. Sie alle befassten sich in ihren Werkstätten mit Metallverarbeitungen aller Art. Das Klempnerhandwerk als solches wurde erst um die Mitte des 16. Jahrhunderts zum eigenständigen Handwerk. Zunächst war der Klempner in den Städten für die Verarbeitung von Blechen zuständig und stellte daraus Gebrauchsgegenstände her.

Alle Hände voll zu tun – mit immer neuen Aufgaben!

Je mehr die Städte und ihre Bevölkerung wuchsen, umso wichtiger wurden Themen wie sauberes Trinkwasser, Hygiene und die Ableitung der Abwässer. Solche neuen Herausforderungen, verbunden mit neuen Erfindungen sowie der Einführung der Gewerbefreiheit, trugen schließlich um 1800 zu einem Wandel des Klempnerberufes bei. Nun setzten Klempner ihre Metallverarbeitungskenntnisse verstärkt zur Herstellung von Rohren und auch Dachrinnen ein. Mit der

